

# ANALYSE EMERGENTER GESPRÄCHSVERLÄUFE: DIE KOOPERATION DES IDS MIT DEM FORSCHUNGSZENTRUM FÜR DIE LANDESSPRACHEN FINNLANDS

*von Arnulf Deppermann*

KOTUS (Kotimaisten kielten tutkimuskeskus) ist das Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands. Es ist in Helsinki beheimatet. KOTUS ist eine dem IDS vergleichbare Forschungsinstitution. Es widmet sich der empirischen Erforschung der finnischen Sprache und konzentriert sich dabei vor allem auf den gegenwärtigen Sprachgebrauch. Zurzeit befassen sich die Forschungsvorhaben von KOTUS mit der Entwicklung der Dialekte Finnlands, historischen literarischen Varietäten des Finnischen, Namensforschung (v. a. Toponymen), institutionellen autoritativen Texten, der Untersuchung von Dienstleistungsinteraktionen und der städtischen Kommunikation in Helsinki. Die Finnen planen hier ein ethnografisch-soziolinguistisches Projekt, das sehr dem früheren IDS-Forschungsprojekt „Kommunikation in der Stadt“ ähnelt, in dem die Stadtsprache Mannheims in unterschiedlichen sozialen Milieus untersucht wurde.

Das IDS kooperiert seit 1999 mit KOTUS. Mitarbeiter der Abteilung Pragmatik und finnische Forscher treffen sich seit einigen Jahren in halbjährlichem Turnus zu Workshops, in denen sie Daten der jeweiligen Forschungsprojekte besprechen. Gemeinsamer Hintergrund ist die methodische und theoretische Orientierung an der Konversationsanalyse und ihre Erweiterung in Richtung auf soziolinguistische Fragen. Mitglieder der Kooperationsgruppe auf Seiten des IDS sind gegenwärtig der Leiter der Abteilung Pragmatik, Arnulf Deppermann, Ralf Knöbl, Reinhold Schmitt, Wilfried Schütte sowie der frühere Abteilungsleiter Werner Kallmeyer. Auf finnischer Seite nehmen die Institutsdirektorin Pirkko Nuolijärvi, Marja-Leena Sorjonen, Markku Haakana, Hanna Lappalainen und Liisa Raevaara von KOTUS sowie Liisa Tiittula von der Universität Tampere teil.

Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit der letzten Jahre war die Untersuchung der Konstitution von Interaktionsmodalitäten (wie Spaß vs. Ernst, Förmlichkeit vs. Informalität). Als besonders ergiebig erwiesen

sich dabei Interaktionen, in denen ein Wechsel der Interaktionsmodalität stattfindet. An ihnen lässt sich klarer erkennen, welche kommunikativen Leistungen zur Etablierung und Abgrenzung, zur Verdeutlichung und zum Erkennen einer bestimmten Modalität erforderlich sind. Aus dieser Kooperation wird im Laufe dieses Jahres eine gemeinsame englischsprachige Publikation entstehen. Die Beiträge werden sich mit unterschiedlichen Formen von Emergenz in Gesprächsverläufen befassen. Dabei geht es um Interaktionsentwicklungen, die aufgrund eines früheren Interaktionsstandes nicht vorhersehbar waren und die sich ggf. sogar deutlich von dem, was zu einem früheren Zeitpunkt projiziert wurde, unterscheiden. Dies geschieht z. B., wenn von einer Agenda abgewichen wird. Charakteristischerweise werden solche Abweichungen nicht einfach unmarkiert vollzogen, sondern die Art und Weise ihrer Realisierung zeigt an, dass den Gesprächsteilnehmern die Diskrepanz bewusst ist – das Andere gewinnt seine spezielle Form und seinen besonderen Status in hohem Maße daraus, dass es mit Bezug auf das eigentlich Erwartete geschieht. Solche Emergenzen nehmen oft die Form von Inkongruenzen an. Sie entstehen z. B. durch den Gebrauch von Ironie, durch Humor und Frotzeln. Hier müssen die Interaktionsbeteiligten sicherstellen, dass ihre Kommunikationspartner den Wechsel in die unernste Modalität verstehen. Dies ist gerade in öffentlichen Kontexten aufgrund der sehr unterschiedlichen Wissensvoraussetzungen der Rezipienten unsicher. Oft ist der Wechsel auch riskant, da ein unerwünschtes Verständnis kaum noch zu korrigieren ist. Andererseits sind gerade diese humoristischen Formen schwer zu belangen: Der Sprecher kann sie sehr wirkungsvoll strategisch einsetzen, da sie semantisch und pragmatisch diffus sind und ihre Interpretation nicht einklagbar ist, gleichzeitig aber sehr treffsicher ihre Zielscheibe bloßzustellen vermögen. Humor wird aber auch eingesetzt, um die (oftmals langweilige) Routine von hochgradig vorhersehbaren Interaktionen zu durchbrechen. Dies gilt z. B. für Dienstleistungsgespräche in einem Kiosk, Veranstaltungsmoderationen oder politische

Diskussionen. Auch hier zeigt sich die potenzielle Janusköpfigkeit des Humors, die Kreativität und strategische Raffinesse stets nur um den Preis der Gefahr von Unverständnis und der Bedrohung einer intakten sozialen Identität gewinnen kann. Eine andere Art von Inkongruenz entsteht durch den Wechsel in eine vertraulichere Modalität im Rahmen von institutionellen und öffentlichen Interaktionen. Mit ihnen werden Unterhaltung und Information zu Infotainment-Formaten synthetisiert – eine Art von Inkongruenz, die mittlerweile selbst institutionalisiert und erwartbar geworden ist. Solche Institutionalisierungen können ihrerseits ein Indiz für kommunikationskulturellen Wandel sein: Was früher sorgfältig in „Hochkultur“ und „Trivialkultur“, „Ernst“ und „Spaß“ voneinander getrennt wurde, koexistiert nun changierend, plötzlich wechselnd und sich manchmal kaum trennbar mischend und bildet somit neue kommunikative Gattungen aus.

Die unterschiedlichen Beiträge der deutsch-finnischen Kooperationsgruppe, denen gemeinsame ausführliche Datenanalysen zu Grunde liegen, behandeln die unterschiedlichen Formen von Emergenz und Inkongruenzen, die Art und Weise ihrer Einführung ins Gespräch, ihre interaktiven Funktionen und Folgen. Gezeigt wird auch, welche Aufgaben der Kohärenzbildung und Legitimierung sich den Interaktionsteilnehmern stellen, wenn sie einen unerwarteten Rahmenwechsel im Gespräch vornehmen. Die Ergebnisse werden in Form eines Zeitschriften-Themenhefts erscheinen, das von Marja-Leena Sorjonen und Arnulf Deppermann herausgegeben wird.

Der Autor ist Abteilungsleiter der Abteilung Pragmatik am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

## VERGLEICHENDE ANALYSEN VON SITUATIONSERÖFFNUNGEN / ANALYSES COMPARÉES D'OUVERTURES

Ein deutsch-französisches Kooperationsprojekt

*von Lorenza Mondada und Reinhold Schmitt*

Die Kooperation zwischen der Abteilung Pragmatik des Instituts für Deutsche Sprache und dem Centre National de Recherche Scientifique und der Université Lumière Lyon 2 besteht bereits seit mehreren Jahren als reger wissenschaftlicher Austausch. Von Anfang an ging es um die gemeinsame Entwicklung eines Ansatzes, der auf der empirischen Grundlage von Videoaufzeichnungen Interaktion in ihrer komplexen multimodalen Qualität Ernst nimmt.

Diese Kooperation wird nun durch ein aktuelles Projekt verstärkt, dessen Fokus im Vergleich von Situationseröffnungen in unterschiedlichen sozialen Kontexten besteht.

### Theoretischer Rahmen: Interaktion als multimodales Ereignis

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Forschungsinstitutionen in Lyon und Mannheim war von Anfang an durch eine weit gehende Übereinstimmung in der

Einschätzung relevanter Entwicklungen im Bereich der empirischen Analyse von Interaktion bestimmt. Dies betrifft vor allem die methodischen und theoretischen Veränderungen, die mit der Tatsache zusammenhängen, dass immer häufiger Videoaufzeichnungen die bisher für die Untersuchung von Interaktion grundlegenden Tonaufnahmen als empirische Basis ersetzen.<sup>1</sup> Videoaufnahmen als Dokumente der Analyse verbaler Interaktion verdeutlichen die Notwendigkeit, das verbale Geschehen als einen zwar wichtigen, jedoch nicht einzigen Gegenstand zu begreifen.

Vielmehr muss das gleichzeitige Zusammenspiel verschiedener – theoretisch gleichwertiger – Modalitätsebenen bei der Analyse von Interaktion systematisch berücksichtigt werden. Es geht darum, dem Gesamtzusammenhang von Sprache, Intonation, Mimik, Blick, Gestikulation, Körperpositur, Präsenzmodi (sitzen, stehen, gehen), der Manipulation von Gegenständen, der Konstellation der Beteiligten zueinander, der Positionierung im Raum sowie den praxeologischen Gegebenheiten (Interaktion als Bestandteil anderer